

Archäologen zeigen ihre Kostbarkeiten

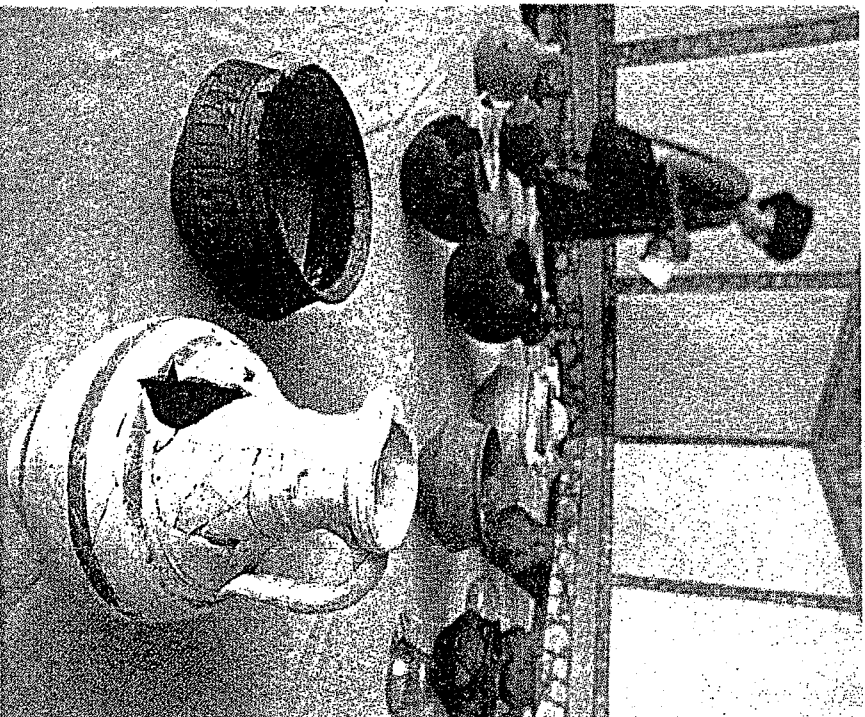
Im Braunkohletagebau Inden wurden 800 römische und fränkische Gräber entdeckt

In der rheinischen Altertumsforschung arbeiten das Land, der Landschaftsverband und die Industrie seit 15 Jahren zusammen.

VON HELMUT WEINGARTEN

Titz-Höllen - Archäologen haben im Braunkohletagebau Inden einen Friedhof mit 800 römischen und fränkischen Gräbern aus dem 3. bis 7. Jahrhundert entdeckt und viele kostbare Grabbeigaben geborgen. Das teilte das rheinische Amt für Bodendenkmalpflege am Dienstag in Titz mit. Zu den Fundstücken gehören silberne Broschen mit Edelsteinauflagen, Ketten, Glas- und Tongefäße. Nach der Bergung und der wissenschaftlichen Auswertung im vergangenen halben Jahr wurde der Fundort im Zuge der Braunkohlegewinnung abgebagert. Das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege zeigt das gesamte Ergebnis der Grabungen am Samstag, 2. Juli, zum Tag der Archäologie.

Bei der Altertumsforschung in der Region Köln/Aachen/Bonn machen das Land Nordrhein-Westfalen, der Landschaftsverband Rheinland und die Industrie gemeinsame



Grabbeigaben aus einer fränkischen Grabanlage sind im Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege in Titz zu besichtigen.

BILD: DPA

Sache, und zwar in der „Stiftung Archäologie im Rheinischen Braunkohlrevier“. Sie besteht nunmehr seit 15 Jahren. Diese größte deutsche archäologische Stiftung geht zurück in das Jahr 1990, als sich das Land Nordrhein-Westfalen und das damalige Unternehmen Rheinbraun (heute RWE Power AG) zu einer solchen gemeinsamen Einrichtung entschlossen. Mit einem Stiftungskapital von damals 11,15 Millionen Mark konnte die Stiftung ihre Arbeit aufnehmen. Schon im ersten Jahr förderte sie wissenschaftliche Projekte der Universitäten Köln und Frankfurt und des Landschaftsverbandes Rheinland am linksrheinischen Braunkohlrevier.

Die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung ergab sich aus dem rasant fortschreitenden Kohleabbau zwischen Köln, Aachen und Grevenbroich. Professor Heinz Günter Horn, zuständig für die Denkmalpflege im

Denkmalpfleger hatten oftmals das Nachsehen

Land (also auch für die Bodendenkmalpflege), sprach schon damals von den „Defiziten der Braunkohlarchäologie“. Über viele Jahrzehnte hatte die Bodendenkmalpflege gegenüber den Braunkohletagegern das Nachsehen. Das betraf nicht nur die personelle Situation, sondern auch die finanzielle Ausstattung. Abhilfe schaffen konnten nur die Stiftung mit der Bereitstellung von Geldern und das Unternehmen RWE mit technischen Hilfen.

Die Bilanz nach 15 Jahren kann sich sehen lassen. Bis März dieses Jahres konnten 174 Projekte mit einem Gesamtbetrag von über acht Millionen Euro gefördert werden.

Die Palette der Objekte ist vielseitig: Aufarbeitung von Fundmaterial, Ausgrabung eines mittelalterlichen Hofgutes, baugeschichtlich-historische Gutachten zu den Unsiedlungsorten im Bereich der Tagebaue Hambach, Inden und Garzweiler, Unterstützung bei regionalen und überregionalen Ausstellungen, Hilfen bei Ausgrabungen römischer Siedlungen und Brunnenanlagen, Untersuchung bandkeramischer Siedlungsplätze, Restaurierung von Keramikfunden, Inventarisierung eines bandkeramischen Fundplatzes und vieles andere mehr. Die Liste der Forschungsprojekte ist weitaus umfangreicher. Beteiligte sind neben dem Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege des

Landschaftsverbandes Rheinland auch verschiedene deutsche Hochschulen.

Viele Aktivitäten der auch als „archäologische Feuerwehr“ bezeichneten Ausgräber vollzogen sich unmittelbar vor den Abräumgeräten. Es gab allerdings auch Möglichkeiten, ohne Zeitdruck Untersuchungen anzustellen. Ein Beispiel ist die Burg Reuschenberg bei Eisdorf, die einzige Burg im Rheinland, die samt dem umliegenden Areal in den Jahren 1997 bis 1999 eingehend untersucht werden konnte.

Die Tätigkeit der Archäologen spielt sich weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit ab. Das ändert sich einmal im Jahr: am Tag der Archäologie, wenn auch die Bürger den Ausgräbern über die Schulter schauen können. (mit/dpa)

www.archaeologie-stiftung.de